



Joe Davis



„Die Legende“

Geboren: 15. April 1901 in Whitwell, Derbyshire, England

Gestorben: 10. Juli 1978 in London, England

Professional: 1919-1964

High Break: 147 (1-mal)

Höchstes Ranking: ---

Siege Ranking Turniere: ---

World Champion: 15-mal (1927 bis 1940, 1946)

Ohne Joe Davis gäbe es keine Crucible Championship, wie wir sie heute kennen. „Father of Snooker“, „Emperor of Pot“, „the Legend“, „the Greatest“ – jedes nur erdenkliche Label passt treffsicher auf diesen willensstarken und Ehrfurcht einflößenden Mann aus Whitwell, England. Außerordentlich talentiert war er schon als Junge, als er zum ersten Mal im Pub seiner Eltern einen Billardqueue in die Hand bekam. Glück kam für Joe auch noch dazu, denn der Tisch im Nebenraum der „Traveller’s Rest“ (so der Pubname) war leicht

vertieft aufgestellt, um bei Wettpartien eine optimale Sicht der Punter zu gewährleisten.

Am 15. April 1901 geboren, fand Davis in seiner Kindheit zwar eine faszinierende Billiards-Szene vor, doch Snooker wurde damals verächtlich als „Tomato game“ abgetan. Und überraschenderweise teilte Davis zunächst diese Sichtweise. Die Zwanzigerjahre sahen aber den unvermuteten Fall des zu langatmigen, wenig wetttauglichen Billardsports, und so war es für den jungen Professional (Davis entschied sich bereits mit achtzehn Jahren für diese Karriere) unumgänglich, neue Wege zu ebnen. Charakterstark und entschlossen verfolgte er seine nunmehrige Vision, eine Snooker World Championship zu etablieren. Und im Jahr 1927 war es dann tatsächlich so weit. Zehn Spieler trafen sich unter der Ägide der BA&CC in der Camkin’s Hall in Birmingham, um die erste Trophäe mit nach Hause zu nehmen. Nebenbei bemerkt: Es handelt sich um exakt die gleiche, die auch in unseren Tagen den Traum eines jeden Snookerspielers darstellt. Das Preisgeld von £6 10s ging völlig papierformgemäß an Joe Davis, der im Finale locker mit 20-11 gegen Tom Dennis die Oberhand behielt. Die folgenden zwei Jahrzehnte würde sich dieses Ritual, um einen unpassenden Ausdruck passenderweise zu verwenden, wiederholen. Gegner um Gegner wurde abgeschmettert, Joe Davis langsam mehr und mehr zur Ikone. Der Lohn war ein Nachguss der World Trophy am Ende seiner Karriere. Nur ein einziges Mal, 1940 gegen seinen jüngeren Bruder Fred, musste Joe den ganzen Weg gehen, um letztlich hauchdünn mit einem Frame Vorsprung zu gewinnen. Ungeschlagen trat der Titan der frühen Tage 1946 als Weltmeister ab, um fortan in Exhibitionen zu brillieren und als Vorsitzender der Professional Billiard Players’ Association weiterzuwirken. Unvergessen Joes „Machine gun shot“, bei dem er die Weiße mit sanfter Hand gegen eine Tasche rollen ließ, um noch schnell davor acht Rote in eben dieses Loch zu versenken.

Wie lässt sich der ewige Erfolgslauf des Joe Davis erklären? Zum einen gab es damals weniger Konkurrenz als heute. So musste Davis in vier seiner World Finals nur einen einzigen Gegner besiegen. Zum zweiten war Joe Davis ein Meister im exakten Treffen des Spielballs, eine Fähigkeit, die damals nur wenige Spieler mitbrachten. Vielleicht war auch sein in einem Second-hand Shop um „seven shillings six pence“ erworbener Queue, den Davis zeitlebens als Kleinod betrachtete, ein kleiner Grund für seine Erfolgsbilanz. Kurz und schwer, passte dieses Gerät optimal zu dem Typus Spieler, den Joe verkörperte. Faszinierend waren aber auch seine Breakbuilding Qualitäten. 1955 gelang es dem Meister des Snookers als erstem Spieler überhaupt in der Leicester Hall in London ein offiziell registriertes „147“ auf den Tisch zu zaubern, ironischerweise gegen Willie Smith, der Jahrzehnte zuvor gemeint hatte, Snooker würde niemals als Massensport taugen. Während des Weltmeisterschaftssemifinales 1978 in Sheffield, als Joe das Match seines Bruders Fred verfolgte, klagte er über plötzlich auftretende Schmerzen. Wenige Wochen später schloss Joe Davis für immer die Augen. Sein Vermächtnis jedoch lebt weiter – dem Snookersport gehört die Zukunft.